Frau Maria Ambrosius - Frankfurt

19.November 1933

Sehr geehrte gnädige Frau!

Was Sie mir von Ihrer durch die staatliche Ariergesetzgebung bedingten Lage schreiben, bewegt mich wie das viele Andere, das mir in dieser Sache sonst bekannt geworden ist, aufs Tiefste. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu versichern, dass ich nicht nur zu dem kirchlichen Arierparagraphen sondern auch zu der jetzt eingeführten bürgerlichen Behandlung der Nicht-Arier und Halb-Arier von ganzem Herzen Nein sage. Aber was Sie zur Abstellung dieser Not bezw. dieses Unrechts von mir wollen, ist leider unmöglich. Ein gemeinschaftliches Vorgehen von Theologen in dieser Sache würde ganz einfach die Bildung und Tätigkeit einer der nationalsozialistischen Partei entgegenarbeitenden politischen Partei bedeuten. Sie wissen, dass es das im neuen Deutschland nun einmal nicht giebt. Und Sie wissen vielleicht nicht, wie unerbittlich die Nationalsozialisten - wie ich mir eben heute erzählen liess, speziell auch Hitler selber - gerade in der Judenfrage keine Konzession zu machen entschlossen sind. Irgend ein Vorgehen in der von Ihnen gewünschten Richtung würde nur den Erfolg haben, dass uns auch unsere legitime Bewegungsfreiheit in dem uns angewiesenen Bezirk der Kirche genommen wird, dass dann auch noch der einzige Protest gegen die Ariergesetzgebung, der heute physisch möglich ist, nämlich eben der Protest gegen den kirchlichen Arierparagraphen verstummen würde. Sie können dieses Kleinere nicht zerstört haben wollen zugunsten jenes undurchführbaren Grösseren. Und es wäre erst noch zu fragen, ob das was wir auf dem Boden der Kirche tun können wirklich ein Kleineres ist! Die Judenfrage ist ja, wie Sie aus meiner Broschüre gesehen haben werden, auf dem Boden der Kirche nur eine Teilfrage in dem uns heute auferlegten Kampfe. In diesem Kampfe entscheidet sich etwas was auf alle Fälle indirekt auch seine politischen Konsequenzen hat, darunter sicher auch solche die sich gegen die staatliche Ariergesetzgebung richten werden. Wir müssen dabei, nicht in erster Linie mit Rücksicht auf die Staatsmacht, sondern in erster Linie mit Rücksicht auf die eigentümliche Sachlichkeit des kirchlichen Kampfes streng auf dem Boden unsrer Aufgabe bleiben. Das gilt aber nicht nur für "uns" d.h. für die in dieser Sache einigen Theologen, sondern auch für Sie als Glied der christlichen Gemeinde. Sie haben ein ganz besonders schweres Schicksal zu tragen angesichts der Sie, gestützt durch eine unerhört starke Staatsmacht, treffenden nationalsozialistischen Rassenordnung. Aber auch von Ihnen ist gefordert zu Ihrem zeitlichen und ewigen Heil <u>am Ersten</u> nach dem Reiche Gottes zu trachten, um dann und so das Uebrige, die Befreiung von Ihrer besondern Not <u>hinzugetan</u> zu bekommen. Verlassen Sie sich darauf: das Reich Gottes wird noch ganz andere Bollwerke zerstören als die des Bösen, das heute unter uns mächtig ist. Aber man muss <u>am Ersten</u> nach dem Reiche Gottes trachten um sich dessen angesichts der Uebermacht des Bösen, wie sie uns vor Augen steht, wirksam trösten zu können. Sehn Sie, um dieses "am Ersten" geht es in unserm kirchlichen Kampf gegen die Deutschen Christen. Und ich meine gerade die nicht-arischen Christen in der ganzen Ohmacht ihrer äussern Existenz müssten ganz besonders gut verstehen können, um was es dabei geht. Bleiben Sie nicht in Ihrer Teilfrage, wie schwer sie auch sein mag stecken, sondern helfen Sie an Ihrer Stelle, glaubend, hoffend und bittend da mit, wo es um das Ganze geht.

Mit den höflichsten Empfehlungen begrüsst Sie

Ihr ergebener

KBA 9233.334